Wie man ein historisches Schmuckstück bewahrt

Seit März haben in der Pfarrkirche Neukirchen die Sanierer das Sagen. Das 130 Jahre alte Gebäude, der Turm sogar aus dem 13. Jahrhundert, wird grundlegend renoviert. Ein Besuch auf der Baustelle..

Hemau/Neukirchen. Zentimeter um Zentimeter bohrt sich die Lafette in die alte Mauer. Bohrt einen horizontalen Kanal inmitten der 80 Zentimeter dicken und mehrere Meter langen Wand der Apsis hindurch. Lars Erfurt sitzt mit Lärmschutz-Kopfhörern xx

an den Schalthebeln des Bohrgeräts, inmitten einer Wolke hellen Steinstaubs. Um keine zusätzliche Feuchtigkeit ins Mauerwerk zu bringen, wird alles trocken gebohrt. Also wird die ganze Baustelle immer mal wieder gut eingestaubt.

Lars Erfurt an der Lafette

Regelmäßig muss sein Kollege das Rohr rausholen und entleeren, um ein weiteres Rohrstück verlängern, bis das andere Ende der Mauer erreicht ist. Danach schieben die Arbeiter durch den im Durchmesser rund 2 cm großen Spalt einen Edelstahlstab, fixieren ihn mit Mörtel, setzen die Gewindestange unter mehrere Tonnen Vorspannung. Und so geht das um das ganze Bauwerk ca. 80 cm unterhalb des Daches herum. Bis der Ringanker fertig ist, der verhindern soll, dass das alte Mauerwerk durch die Belastung des Dachstuhls auseinanderdriftet. Nach Beendigung der Sanierung völlig unsichtbar. Seit 40 Jahren schätzt Roy Eckhart, sei diese Methode in Gebrauch. Derartige Kernbohrungen ist eine der Sanierungsarbeiten, die hier bei der Pfarrkirche in Neukirchen seine Firma aus Thüringen erledigt. Der Bauingenieur und Geschäftsführer der SEB Baugesellschaft schickt seine 60

Mitarbeiter auf Baustellen in ganz Deutschland. Ihre Dienste sind gefragt, die Sanierung historischer Gebäude läuft auf Hochtouren. In dem kleinen Oberpfälzer Dorf haben sie ihre Arbeit fast erledigt. Nach rund 6 Wochen Einsatz. Doch wie wichtig ihre Arbeit ist, erklärt die zuständige Architektin Bettina Niemeier: „Dieser Ringanker und das bereits sanierte Fundament verhindern für die Zukunft, dass das Mauerwerk wegen des schlechten Bodenuntergrunds erneut Risse bildet und damit große Schäden verursacht.“ Außer diesem Stahlkorsett bohrten die Spezial-Sanierer auch noch Stahlnadeln, versetzt wie ein Reißverschluss, waagrecht in das Bruchsteinmauerwerk. Während auf der anderen Seite, im Innenraum der Kirche, ein Restaurator alle sich öffnenden Risse gleich verpresste und damit die Mauer wieder verschloss.

Innenansicht mit Gerüst

Vor genau 130 Jahren haben die Neukirchner ihre Kirche abgerissen und ein neues Kirchenschiff, größer, moderner und um 90 Grad gedreht, errichtet. Sie ließen sich ihren Dorfmittelpunkt etwas kosten: die Innenausstattung und die kostbaren bunten Bleiglasfenster zeugen heute noch davon. Doch zunehmend hat sich gezeigt, dass Wind, Wetter und vor allem der Untergrund der Kirche zusetzen. Da hilft auch der Drachentöter Georg wenig, dem sie damals auf allerhöchsten bischöflichen Beschluss geweiht wurde.

So musste das Fundament erst mal fachgerecht gefestigt werden, damit es nicht weiter zerböselt. Spezielle Putze im Sockelbereich sollen verhindern, dass zukünftig Feuchtigkeit höher steigt. Und dennoch bleibt gerade der Boden mit hohem Ton- und Lehmanteil nicht unproblematisch für die Statik. Immerhin hat der heikle Untergrund und der bisher nass-gewittrig-windige Sommer für eine Bauverzögerung von drei Wochen gesorgt.

Dachverschalung

Während auf der einen Seite des Gebäudes die Kernbohrer am Werk sind, steigen die erfahrenen Zimmerer der Hemauer Firma Semmler dem Kirchenschiff aufs Dach. Eigentlich ist das Dach erst vor etwa 20 Jahren behutsam saniert worden. Zum Großteil besteht noch der Dachstuhl von 1891. Doch das hat den winterlichen Flugschnee, der immer wieder mal ganz fein zwischen die Dachziegel hindurchschlüpft, nicht beeindruckt. Bis zu 10 cm sei die Schneedecke auf dem Dachboden schon hoch gewesen. Also haben das Staatl. Bauamt und das Bischöfl. Baureferat beschlossen, auf dem Kirchendach noch zusätzlich eine Verschalung anzubringen. Was sonst bei derartigen Bauwerken nicht üblich ist, wie Bettina Niemeier erklärt. Doch wichtig ist, die Feuchtigkeit soweit als möglich aus dem Gesamtgebäude zu verbannen.

Anschließend wird die 450 Quadratmeter große Fläche von speziellen Kirchenbiberschwanzziegeln gedeckt. Diese sind dicker als die im privaten Hausbau verwendeten Dachziegel. Dadurch werden sie haltbarer, haben laut Experten eine Lebensdauer von rund 80 Jahren. Denn interessanterweise halten moderne Dachziegel grundsätzlich weniger lange als die historischen Baumaterialien. Der Grund dafür liegt zum einen im unterschiedlichen Brennverfahren, zum anderen in der Zusammensetzung des verwendeten Materials.

Turmhaube im Gerüst

Auch die Turmhaube wurde von ihrem Schiefermantel befreit, soll nun eine Kupferhülle bekommen. Was vor allem auf den dem Wetter schutzlos ausgelieferten Höhen des Tangrintel länger haltbar ist.

Neben HighTech wird aber auch noch ganz traditionell gearbeitet: Alfred Grünauer und sein „Junior“ Andi Ernsberger von der Firma Prock aus Dietfurt haben zuerst die schadhaften Ziegel am Ortgang weggeklopft, jetzt mauern sie die Dachkante neu. Darauf werden später die Dachziegel-Ränder sturmfest gemörtelt.

Maurer

Text und Fotos: Agnes 0. Eisenreich

So weit oben hat man eine tolle Aussicht: der ganze westliche Tangrintel läßt sich überblicken. Und auch den prächtigen Steffelbauer-Gockel mitsamt seinem Hühnerharem kann man von höchster Stelle aus bewundern. Aber für meditative Studien haben die Handwerker keine Zeit. Kommt doch jeden Donnerstag die zuständige Architektin

Bettina Niemeier und kontrolliert nach. Dieses Mal hat sie sogar noch eine Kollegin dabei, Christina Altendorfer. Es ist schon was wert, wenn sie die bisher geleistete Arbeit bei der Begehung mit der mz loben. Denn sie sind die einzigen Frauen auf der Baustelle, die – weil Architektinnen – am Ende das Sagen haben.